

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 18 (1928)

Artikel: Werke in Edelmetall der Pfarrkirche in Rorschach
Autor: Fäh, Ad.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werke in Edelmetall der Pfarrkirche in Rorschach

Von Dr. Ad. Fähr, Stiftsbibliothekar, St. Gallen.

Die Neuzeit wendet ihre Aufmerksamkeit nicht mehr bloss den Bauten, ihren plastischen Arbeiten und Gemälden zu. Ihr kunstgewerbliches Interesse nähert sich mit Vorliebe der Tätigkeit der Goldschmiede, die in seltener Treue durch die Beschauzeichen auf den Ort ihrer Entstehung, durch ihre Monogramme selbst auf den Meister hingewiesen haben.

Es ist begreiflich, dass die Goldschmiede hervorragend für kirchliche Zwecke beansprucht wurden, so dass man in altherwürdigen Stiftungen, wie in der Pfarrkirche von Rorschach, auf eine reichliche Ausbeute hoffen dürfte. Die Kostbarkeit des Materials und die wandelnden Anschauungen der einzelnen Kunstepochen haben indessen dazu beigetragen, dass die Schöpfungen der Vergangenheit teils verschwunden, teils in neuen Formen wieder erstanden sind. So beschränken sich die Objekte des Rorschacher Kirchenschatzes fast ausschliesslich auf das achtzehnte Jahrhundert. An archäologischem Werte wird Rorschach von Rapperswil, an Reichtum von St. Gallen und Wil übertroffen, aber eigenartig ist das einheitliche Bild, das sich hier ergibt: um monumentale Werke krystallisiert sich eine Fülle reizender Kleinarbeiten, die

alle die nämliche Formensprache in unerschöpflichem Wechsel und zarter Eleganz künden. — Es liegt keineswegs in unserer Absicht, ein Inventar des Kirchenschatzes zu geben. Ein solches, den praktischen Bedürfnissen allerdings einzig dienend, ist längst vorhanden. Wir berücksichtigen eingehender nur jene Objekte, deren Wiedergabe im Bilde ermöglicht ist, denn zu ihrer künstlerischen Würdigung ist dieses beinahe unentbehrlich.

Rorschachs Kulturgeschichte reflektiert eigenartig in seinem Kirchenschatze. Die Kaufleute, die im 18. Jahrhundert aus Deutschland und besonders Italien sich in Rorschach ansiedelten, zeigten sich für die gastliche Aufnahme dankbar und verewigten ihre Namen auch in verschiedenen Werken in Edelmetall.

Das Hauptstück des Kirchenschatzes bildet die Madonnenstatue (s. Bild 1), deren Höhe 104 Zentimeter beträgt. Sie ruht auf einer Weltkugel über einem Postament von 56 Zentimeter Höhe. Mit Recht jubelte H. H. Prof. Dr. Gregor Zweifel diesem Werke zu: „Keine Kirche der Diözese kann sich einer solchen Muttergottesstatue rühmen.“ Laut Wappen und Inschrift begegnet uns eine Schenkung des J. F. J.



Bild 1



Bild 2

W / Butterin von Gaudenthurm und seiner Gemahlin M. A. F. von Bayer vom 8. Dezember 1778. Dieses letztere Datum weist wohl auf die Uebergabe des Kunstwerkes an die Pfarrkirche hin. Mit diesem stimmt übrigens das Augsburger Beschauzeichen (1777—1779) überein. Während das nicht sehr deutliche Meisterzeichen J C B mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Jacob Christoph Biberger † 1787 oder auf Johann Carl Burger † 1793 hinweist.

Unstreitig begegnet uns ein Meister, der mit den Traditionen des Rokoko voll vertraut war, sich vom eingedrungenen Klassizismus noch vollständig unabhängig erweist. Die Gesamtkomposition zeigt dies mit voller Deutlichkeit. In das an den Schauseiten reich dekorierte, hohe Postament mit seinen aus Voluten sich entwickelnden Eckstücken ist weich und sicher die von der Schlange umwundene Erdkugel eingelassen. Dieser scheint die Immaculata mehr zu entschweben, als dass sie auf derselben ruht. Das Murillo-Motiv will sich aufdrängen, würden die niedergesenkten Blicke nicht eine gewisse künstlerische Selbständigkeit betonen. Das Standbein mit dem sandalenbekleideten Fusse ruht mit voller Sicherheit auf dem Schlangenleibe. Leicht

erhebt sich der rechte Fuss mit dem in den Kniepartien etwas hervortretenden Beine. Entfernt der Blick die etwas unruhig wirkenden Mantelpartien mit ihren überschlagenen Falten und den breiten, eigens aufgesetzten plastischen, vergoldeten Bordüre, so entsteht eine Figur von zierlicher Eleganz. Der in zarter Milde nach links sich senkende Blick der Jungfrau, die auf der Brust ruhende Linke bedingen jene Ruhe, die sich von dem Wellengetriebe der rechten Seite mit seinen vortretenden Kniepartien und der das Lilienszepter haltenden Rechten vorzüglich abhebt. Selbst die Haarwellen tragen in ihrer Verteilung zu diesem Gegensatz das Ihrige bei.

Die technische Behandlung des Unterkleides verdient ihre Berücksichtigung. Der untere Saum ist durch Glanzsilber hervorgehoben. Um die Lenden schlingt sich ein schmales vergoldetes Band, während am Halsausschnitte ein plastisches vergoldetes Ornament ziemlich aufdringlich sich vordrängt. Die übrigen Flächen des Untergewandes sind gehämmert und berühren mit ihrem matten Glanze äusserst angenehm.

Der etwas unruhig wirkende Mantel, bereichert durch

ein kräftiges Rokoko-Muster von stilisierten Blumen und Trauben, wogt rechts in die untern Gewandpartien hinein, ist hier um den Arm gerafft und fällt mit seinem Zipfelende über die linke Schulter herab.

Die technische Behandlung zeigt eine weise Sparsamkeit in der Silberverwendung. Man glaubt ein Werk in voller Rundplastik zu finden. Indessen ist der ganze Körper reliefartig getrieben, nur Haupt, Arme und Füße sind in voller Freiplastik gegeben. Ein Holzkern verstärkt das Postament. In jenen sind drei Eisenbänder eingeschraubt, die den vergoldeten Strahlenkranz aufnehmen und damit der ganzen Figur Halt und Stütze gewähren, welchem Zwecke der ziemlich roh behandelte Sternenkranz um das Haupt ebenfalls dient. Man möchte in diesem, wie im Szepter der rechten Hand, spätere, wenig glückliche Bereicherungen des Werkes erblicken.

Zu diesem, auch in seinen Schwächen so anziehenden Werke gesellt sich die Josephs-Büste (Bild 2) in scheinbar derberer, künstlerisch wenigstens ebenbürtiger Ausführung. Die Höhe der Büste beträgt 38 cm, diejenige des in vergoldetem Kupfer gearbeiteten, mit Silberauflagen bereicherten Postamentes 39 cm. Die historische Bestimmung bietet keine Schwierigkeiten, denn die Augsburger Zierbel zeigt deutlich ein W, die Entstehungszeit demnach 1773—1775 und als Monogramm des Meisters J. A. S., Jos. Anton Seethaler, dem aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Arbeiten zugeschrieben werden. „60 weitere Arbeiten nachweisbar“ bemerkt der verdiente Forscher M. Rosenberg in seinem Werke „Der Goldschmiede Merkzeichen“.

In der äussern Gesamtauffassung zeigt sich einige Ähnlichkeit mit der Immaculata: die ausgestreckte Rechte mit dem hier vorzüglich behandelten Lilienzweige kehren wieder. Das Haupt neigt sich indessen mehr nach der rechten Seite. Die kräftigere Männerhand musste sich einer zierlichen Rokoko-Behandlung unterziehen. Prächtig ist das Haupt mit dem milden Blicke, den wallenden Haupt- und frei angeordneten Barthaaren behandelt, denen nach der Sitte der Zeit, die beiden Strähne des Lippenschmuckes nicht fehlen dürfen. Das Muskelspiel offenbart sich in seiner Mannigfaltigkeit besser der nachfühlenden Hand als dem Auge.

Das Untergewand mit seinem weit geöffneten Halsausschnitte weist Seethalers scharfe Falten auf. Ein gerade geführtes einfaches Band umschliesst die Lenden. Der Mantel mit seinen scharf eingerissenen Rokoko-Zweigen wird über der Brust durch ein vergoldetes Band zusammengehalten. Einem breiten Saume ähnlich, umschliesst er die rechte Seite mit einem Bausche auf der Achsel, um sich dann links ungestört zu entfalten. Das Mantelmuster umsäumt in gefälliger Bordüre an den Ärmeln das Untergewand.

Auch die Silberornamente des Piedestals weisen das Seethaler'sche Monogramm auf. Dessen dekorative Formen sind kräftig gehalten. Die Voluten der Eckstücke entwickeln sich, die Betonung der Kraft auf Kosten der Zierlichkeit, nach Aussen. Die Vorderfläche öffnet, umrahmt von einer kräftigen, den Raum glänzend füllenden Kartusche, eine Nische zur Aufnahme eines grossen Agnus Dei und einiger Reliquien. —

Das ganze Werk, bis in die zartesten Details von vorzüglicher Erhaltung, atmet jenen Geist kräftiger Männlichkeit, welchem Bestreben selbst der in einem einfachen vergoldeten Reif wiedergegebene Heiligenschein zu Hilfe kommt.

Für die Entwicklung des Leuchters im 18. Jahrhundert bietet der Kirchenschatz eine ganze Stofffülle. In nicht we-

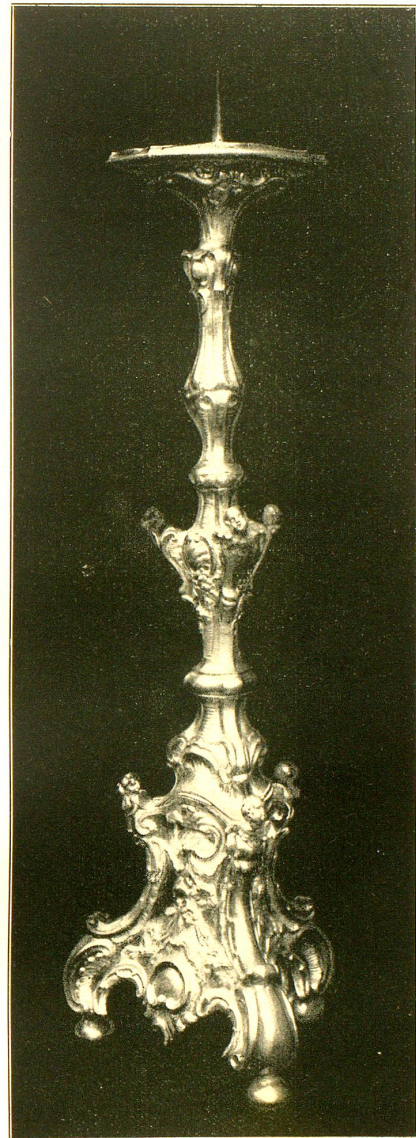


Bild 3

niger als fünf Reihen zu vier Gliedern rücken sie auf. Der dreigeteilte Fuss, dem der die Lichtkrone tragende Schaft entsteigt, ist die allen eigene Konstruktionsform. Aber in der Dekoration dieser Teile und ihrer Verbindung miteinander äussert sich eine Verschiedenheit, die enttäuscht und überrascht. Die Dutzendware, mit schwächerer unbeholfener Gliederverbindung, stellt sich neben ein förmliches, zartes Anschmiegen derselben. In den dekorativen Details

beobachtet man den guten Willen des Handwerkers, klassischen Vorbildern zu folgen und die Ausführung eigentlicher Künstlerentwürfe. Wir folgen diesen Wandlungen nicht, greifen nur eine Perle heraus.

Es handelt sich um vier Leuchter, die eine würdige Umrahmung der Josephs-Büste bilden, da sie Augsburger Arbeiten des J. A. Seethaler sind. Höhe 69 cm. (Bild 3.) Der Fuss ruht auf eingedrückten Kugeln, die, soweit sie intakt

drei weitere Ausbuchtungen auf, um endlich in die Leuchterkrone überzugehen. Diese besteht aus einer dreigeteilten Schale mit gerippten Stäben. Der Umrahmung entsprosst ein Blütenzweig. Ein breiter, mit vertieften Ovalen versehener Rand bildet den Abschluss dieser reizenden Schöpfung, die Beschauzeichen und Goldschmiede-Monogramme doppelt enthält.

Seethalers Originalschöpfungen gewinnen an Reiz, wenn

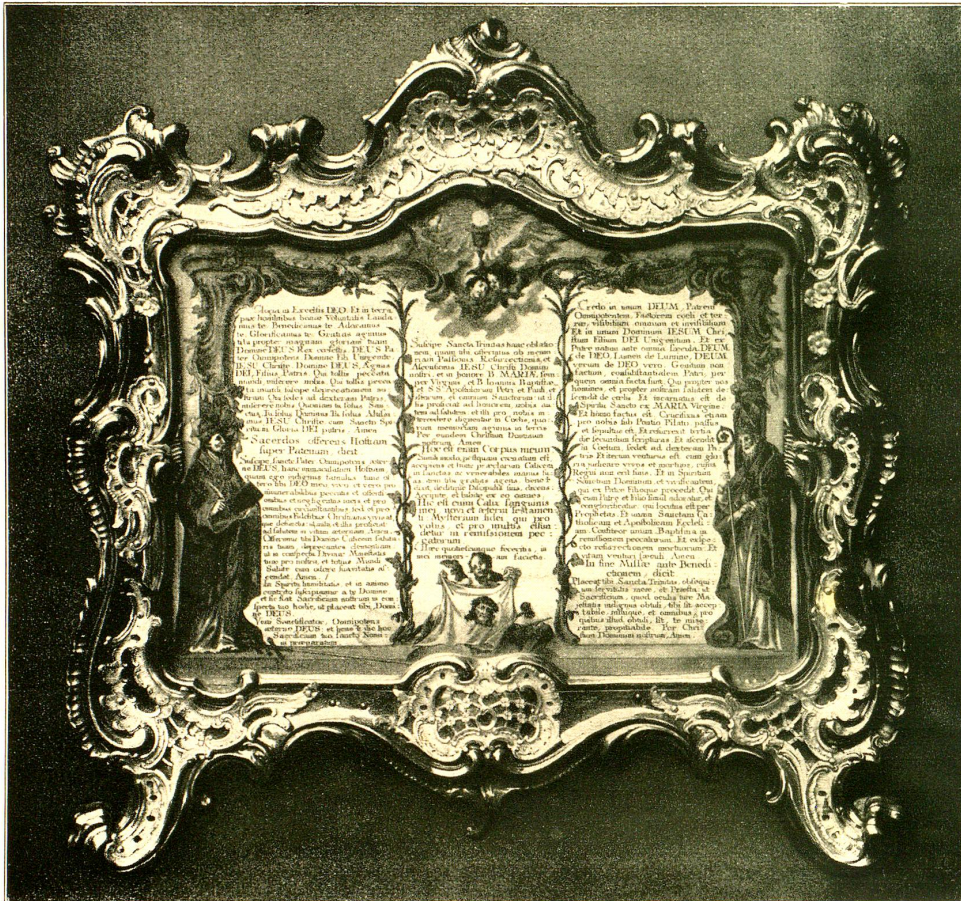


Bild 4

erhalten, in leichter Schrägstellung die Stütze bilden. Der eigentliche dreigeteilte Fuss zeigt an den hervortretenden Teilungsgliedern und deren untern Umrahmung reich gebrochene Linien. Die Innenfläche dekoriert am obren Rande eine Kartusche, der ein, unten nach beiden Seiten sich verteilender Blumenzweig entwächst. Die hervorspringenden obren Ecken markiert ein Engelsköpfchen, dessen Flügel sich weich der Kugelfläche anschliessen.

Den Kreissegmenten des Piedestales entwächst, in weicher Schwingung der Linien, der Schaft mit einem kräftigen Knauf, dem noch einmal die Fussform en miniature mit den Engelsköpfchen an den Ecken, der Kartusche mit ihrem Blütenzweig entwächst. Ueber diesem Glied weist der Schaft

sie mit gleichzeitigen Arbeiten verglichen werden. Jeder der verschiedenen Teile wahrt seine Selbständigkeit und muss nicht ohne Zwang aufgeschraubt werden. Die individuell behandelten Engelsköpfchen verdrängt das nämliche Modell aufgesetzter Köpfe, die zuweilen aufragenden Muschelformen weichen müssen.

Im Rahmenwerk zeigt der Rokoko seinen unermüdlichen Kampf gegen die gerade Linie, der siegreich in reizenden Werken der Pfarrkirche sich offenbart. Unter den Canonstafeln der Pfarrkirche greifen wir ein Werk (Bild 4) heraus. 45,5 Zentimeter Höhe.

Eine vertiefte mittlere Fläche umzieht beidseitig ein Rahmen, dem unten an beiden Ecken weiche Voluten als Stützen

des zum Aufstellen bestimmten Werkes entwachsen. Der Vergleich der innern und äussern Randlinien zeigt, bei aller Symmetrie der Hauptformen, jene kleinen Verschiedenheiten, wie sie der gediegenen Handarbeit eigen sind. Blattformen, Muschelpartien und verknöpfte Linien wechseln in erstaunlicher Mannigfaltigkeit.

Diese Formenwelt erhöht in ihrer Wirkung der farbige Reiz. Die Hauptformen des Rahmens sind vergoldet. Die Füllmotive der innern Fläche sind jedoch in Silber belassen. Wie sich hier das Ornament dem disponibeln Raume anschliesst, gewährt dem Auge einen eigentlichen Genuss. In

Der Rand der Platte trägt die Künstlerzüge der Zeit deutlich zur Schau. Er bewegt sich im reichen Linienspiele sich brechender und ineinander fließender Formen. In der Seitenmitte öffnen sich Kartuschen, die oben und unten Früchtenkörbchen aufnehmen, seitwärts entwachsen dem Rahmenwerk Blütenzweige, die ihre weichen Ausläufer nach den Vertiefungen der Platte entsenden. Die beiden Kreise in der Mitte zur Aufnahme der Kännchen weisen Trauben- und Blumenmotive auf.

Beim Verzicht auf jeglichen Prunk atmen hier alle Details jenes Feingefühl des Entwurfes, der allen unbeholfenen

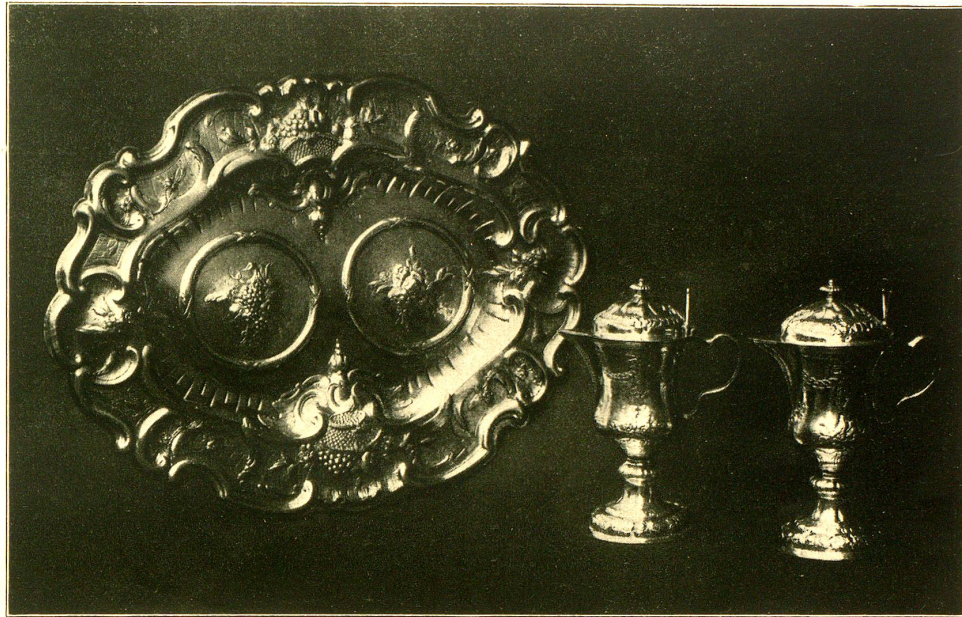


Bild 5

wohliger Breite dehnt es sich in der Mitte aus, macht sich in den Ecken noch deutlich geltend, lässt sich auch an den schmalen Seiten nicht unterdrücken, um, falls notwendig, seine Blattformen auch über den Rand zu legen.

Dürfen wir daran erinnern, dass die nämliche Komposition sich in den schmälern Begleittafeln wiederholt. Endlich muss man erwähnen, dass der kostbare Rahmen kolorierte Kupferstiche des Augsburger Stechers C. Klauber umschliesst, in denen selbst der Text in die Kupferplatte eingraviert wurde.

Fehlt hier auch, wie an dem dazu gehörigen Kreuze, Beschauzeichen und Künstlermarke, kennzeichnen sich diese Objekte doch als tüchtige Originalwerke Augsburgs.

Selbst einfachen Gebrauchsobjekten schenkte diese Periode ihre zarte Aufmerksamkeit, wie wir einer Lavabo-Platte mit ihren Kännchen entnehmen. (Bild 5.) Hier hat sich das Augsburger Beschauzeichen, die Zierbel mit V (1771–73) erhalten, allein die Meistermarke ist durch eine Renovation entfernt worden. Breite 25 cm.

Füllmotiven abhold, eine seltene Feinheit der Zeichnung bekundet. Den heute damit verbundenen Kännchen kann das nämliche Lob nicht gespendet werden. Man vermisst die Eleganz des Umrisses, wie in den Ornamenten der Klassizismus deutlich hervortritt.

In den Kelchen entwickelt die Periode des 18. Jahrhunderts zuweilen ihren höchsten Reichtum. Die Kostbarkeit des Materials wird gesteigert, die Inventarien erwähnen massiv goldene Kelche. Emailmalereien und Edelsteine drängen sich ein. Der Kirchenschatz von Rorschach kennt diesen Prunk nicht. Wir wählen ein Werk (Bild 6), das den Stifternamen und alle chronologischen Merkzeichen aufweist, 30 cm Höhe. Carolus Antonius Hoffmann a. 1729 wird als Stifter genannt. Das Beschauzeichen ist wieder Augsburg und die Initialen J. C. L. dürfen wahrscheinlich auf den 1753 verstorbenen Johann Christoph Laminet gedeutet werden.

Für die Frühzeit des 18. Jahrhunderts spricht das schüchterne Auftreten des Muschelmotives. Den sechsteiligen Fuss dekorieren Putten mit Linienkartuschen wechselnd, aus



Bild 6

denen Blumenbuketts herabhängen. Die Putten, auf Wolken knieend oder sitzend, tragen Leidenswerkzeuge. Ein Engelsknabe umklammert das Kreuz, ein zweiter müht sich mit der Geisselsäule ab, leichter ist die Last des Dritten: Lanze und Stab mit dem Schwamme.

Dem einfachen, unter der Cuppa ausgebauchten Verbindungsgliede entwachsen in schlichter Umrahmung Engelsköpfchen. Die Verkleidung der Cuppa wiederholt in bescheidenen Dimensionen die Komposition des Fusses, mit dem Unterschiede, dass die Putten reicher bewegt, leichtere Leidenswerkzeuge tragen: Kelch, Geissel und Rute, endlich das Schilfrohr.

Mit diesen reizend bewegten Putten kehren wir zum An-

fange unserer Ausführungen zurück. Die monumentale Behandlung der Einzelgestalt weicht hier der ornamentalen Verwendung des Figürlichen, in dem der Rokoko in Plastik und Malerei sein dekoratives Können reich bekundet.

Man darf mit dem kulturgeschichtlich nahe liegenden Hinweise schliessen, dass Rorschachs Lage in der kostbaren Sammlung seiner Werke in Edelmetall sich deutlich erkennen lässt. Das schwäbische Land grüsst nicht bloss freundlich hinüber nach den jenseitigen Ufern des Bodensees, freigebig entsandte es seine künstlerischen Anregungen in kostbaren Schöpfungen, die nicht bloss willkommene Aufnahme fanden, die auch in ihrer pietätvollen Erhaltung gleichzeitig die Bewunderung der Gegenwart verdienen.

Die fotogr. Aufnahmen der Werke sind mir von Herrn Louis Baumgartner, Photograph, St. Gallen, zur Verfügung gestellt worden.

DR L. GERET

Nachfolger von H. Boller-Benz
Kirchstrasse 39 - Rorschach
Telephon 294

Farben, Lacke, Öle, Malutensilien
Putzmittel aller Art

Toilettenseifen und Parfümerien
Chem.-techn. Produkte

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

RORSCHACH

Hauptstrasse 71

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR
FEINEN
KAFFEE
UND
TEE

Bäckerei - Conditorei - Café G. Bärlocher-Effinger

Kirchstrasse 11 - bei der kath. Kirche
Telephon 508

Eierzöpfe, Birnbrot, Hefenkränze
Wienerstollen und diverse
Konditoreiwaren

Spezialität: Magenstengeli und Grahambrot.



Obst - Südfrüchten - Gemüse
empfiehlt in bester Qualität

A. SEEBER

Rorschach - Neugasse - Telephon 99

J. & F. KLAUS

Hauptstrasse 23
Rorschach

Brautgeschenke

Haus- und Küchenartikel
Bürsten- und Korbwaren

Ida Elsässer - patent. Pediceuse

Kirchstrasse 41 - Rorschach

FUSSPFLEGE - Schmerzlose Behandlung von Hühneraugen,
Hornhaut, eingewachsenen Nägeln etc.

Vertretung von Vizard-Fussstützen.

MANICURE

Sprechstunden: 9-12, 2-6 Uhr.

Delikatessengeschäft Frau M. Rietschy

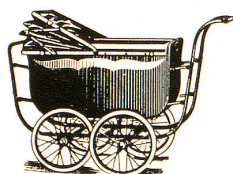
Telephon 230

Rorschach
Kronenplatz

Kinderwagen und Kinderbetten

sollen so beschaffen sein, dass sich der kleine Erdenbürger geborgen und wohl darin fühlt, dass die Formen dem modernen Geschmack entsprechen, nicht plump und unschön,

sondern gefällig und hübsch sind, ausserdem müssen sie dauerhaft sein. Solche Kinderwagen und Kinderbetten finden Sie in grösster Auswahl und zu allen Preisen bei



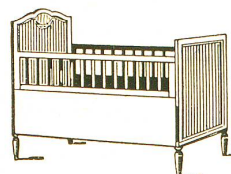
Kinderwagen v. Fr. 90.- an

H. Frank / St.Gallen

Gallusstrasse 10 und Schmiedgasse 11/15
Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik

Verlangen Sie den reichillustrierten Gratiskatalog Nr. 17 mit neuester Preisliste.

Eigene Werkstätte mit bestgeschultem Personal.



Kinderbetten v. Fr. 41.- an

H. BISCHOFBERGER, RORSCHACH

I. Spezialgeschäft für feine Herren-Hüte
Herren-Wäsche

LENDI & Co

ST. GALLEN UND CHUR
WEINHANDEL / WEINBAU

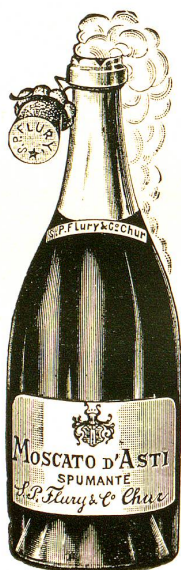
Weine eigener Produktion
und
Hausmarken:

Alte Veltliner

Malanser und Spiegelberger

Feine Tiroler

Grand vin d'Asti
champagnisé Lendi



KRONEN- APOTHEKE UND SANITÄTSGESCHÄFT

Zander & Cie., Inhaber: Otto Braun
Rorschach, Hauptstrasse 100
Telephon 81

Gewissenhafte
Ausführung ärztlicher Verordnungen.
Spezialartikel für Wöchnerinnen-,
Kinder- und Krankenpflege.

UHREN, GOLD- UND
SILBERWAREN
BESTECKE in Silber und
schwer versilbert

E. WELTIN

Hauptstrasse 77, vis-à-vis Hotel Schiff
RORSCHACH

OPTIK: Brillen, Zwickel,
Barometer, Thermometer
Grosse Auswahl - Bescheidene Preise
REPARATUREN



DER LANDMANN

Aus „Grüezi mitenand“, vierzig helvetische Stimmungsbilder
von O. Baumberger, mit Versen von Paul Altheer.
Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach.